**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 205 (1926)

Artikel: Der alt Schittli

Autor: Ammann, Julius

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-374738

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 24.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



# Der alt Schittli.

Me sääd eppe=n=emol vo em, er chö doch au flueche wie en Fuehrmaa. I wääß nüd, öb die Redesard öberall titröfft. Emel der alt Schittli ischt en Fuehr= maa gfee, i globe, wenns im Himmel obe en bbruucht hend dozmol, wo-n-er gstorbe-n-tscht, denn hends welleweg de recht öberchoo. Nüd daß er grad uuß= gseä hen wie-n-en Engel. Jo hetocht, er hett seb au nie wele a de Red ha. Im Gegetääl. Er hed uusgseä wie eppe en Appezeller Fuehrmaa uusgsiehd, wenn er efange siebenevierzg Johr lang i de bröötige Sonn ond bi allem honds Wetter of alle alte ond neue Landstroße im bogglete Appezellerland gfuehr= werchet hed. En uusgfprochni Appezeller-Fiselemi, verwetteret ond verbrennt wie-n=e alti Huustör, ond de Chranzbart oms Gsicht omme hed e Gattig gmacht wie-n-en Tannewald, womme fet zeäh Johre nomme grüütet hed. Aber wemme=n=em i d'Auge glueged hed, denn ischt em arde de Seealpsee in Sii cho. S'Ischt all en Glanz dren gsee, eso blau ond hell wie de Himmel lüüchtet i de Bergwelt inne. d'Poschtur aber ischt nüz mönders as himmlisch gfee. Wenn de dick Fuehrma abgsesse=n=ischt, hed me all Forcht gha, d'Stabelle teu zemme chrache onder dem Swicht. Er ischt üüs emol of enen frisch lackierte Stuel anegsesse met sine ruchgstreifte Sammethose. Vo do a hemmer de ganz Wappeschild vom alte Schittli för ewigi Zite of em Sexbrett igraviert ka.

Aber der alt Schittli hed denn gliich no e seß= hafters Aadenke henderloo. So gnot as er bi üüs agrockt ischt met sim Fuehrwerch, heds ghääße: Bring em Bourbakt no e Zöckerli; gell? I globes zwor kum, as der alt Schittli no e Roß gha hei os em Siebezger Chrieg. Ond gliich hets done mögli fee. Er hed all dere ardlege Altertümer im Stall inne fa. Au de Bourbati ischt of der eltere Siite gsee ond me hed em selte meh as e Fäßli Wii töre uf= lade. Wenn de Bourbati henderi gichäächet hed weret em Uflade, denn hed der alt Schittli gfääd: "Mer wend höre, gell Bourbati. I hol denn s'ander Fägli em Obet no met em Choli". Of das hee hed arde de Bourbaki met em Chopf gnappet ond alli Schelleli hend loschti klinglet. Lueg au, wie-ner wieder de Guete hed; bring em noe mol en Zocker. Wääscht, er zücht denn lieber a. Of das G'spröch hed de Bourbakt arde d'Ohre gspist ond meer isch gfee, er lacht of de Stockzeehne. Wädli hanem de süeß Trost brocht, wer hett au welle de Bourbati

verzörne.

Der alt Schittli streckt em die Stockzockerbröcke ane, chüderlet em e chli onderem Chifel ond geed em ganz verstohle no gichwind e Chökli of de höbsch wiß Flecke a de Stirne. Wa määnscht, wemmers woge? De Bourbatt hed met em Chopf jo gfääd ond of Rommando: Hul hed 3'Rok azoge. De Schittlt ond i hend henne gstoße, bis die hendere Rad öber d'Schale=n=uus gfee fend.

E Zit lang ischt der alt Schittli gad no mit em Choli cho; ganz toosam, wie wenn er e schlechts Swöffe hett. De Moscht hed er ftoh lo, nug gfääd ond all gad wieder de Chopf vertschött, wie=ne Roß, wenns Breeme bloogid. Seb ischt do gfee, wo-n-er

de Bourbaki verchauft ka hed.

Aber emol amene Morge ischt er wieder beher cho met sim Fuehrwerch, volle Freude. Ond e Gsicht hed er gmacht uf ond ähnli, wie en, wo hed chone en riiche Better erbe 3'Amerika inne. I ha wädli e Glas Moscht unegholet, de Großvatter ischt zonem ane gfesse. Sie hend aagstoße metenand ond drof

hed der alt Schittli verzeut ond verzeut. Er hei de Bourbaki wieder gfonde i de Stadt onne amene Emüeswage vomene Italiäner, brandmager. Alli Ripp hei men em chöne zelle, s'sei grad gsee, wie wenn er Fahrääf verschlockt hett. D'Ohre ond de Chopf hei er lo laampe, er sei völlt im Gschier ine ghanget. Woner aber ghuupet hei, do sei das Tierli gsee wie verwachet; hei d'Ohre gspitt ond völlt bleegget vor Freude. "Ond wo ischt jest euere Bour= bakt" hed de Großvatter drof hee gfröget. Wo ischt er? macht der alt Schittli ond stuunet, wie me no eso don fröge. "Wo ischt er? Bi meer beheem im Stall. Määnid er, i ließ e Tier, wo meer so vieli Johr döre gwerchet hed, bi fröndte Lüüte no verhungere? Hetocht! Jett ischt de Bourbakt wieder mi. Er tar privatisiere ond uusplaampe. I wett's nüb ha, dammer de Bourbakt im Roßhimmel obe no vorhalte wör, i fei en schlechte Tonder gfee an em."

Of das hee hed der alt Schittli de Reschte Moscht no gar unstrunke, hed de Schnauz abpost ond no e paar Tränetröpfle ab de Bagge gwüscht, ischt uf= gstande ond hääzue ggange. Julius Ammann.

## Das Rosendorf.

Erzählung von Alfred Suggenberger.

Man konnte es dem Dölfi Spleiß auf den ersten Blid ansehen, daß er nicht immer in einer Knechte-kammer geschlafen hatte. Wenn er dem jungen Welchenbrechter, der jeden Sonntag nach einer andern Richtung auf Brautschau suhr, nach dem Mittag-essen den Kohlsuchs vor die Chaise spannte, meinte man immer, er selber müßte statt des steifgewerkten Meistersohnes mit dem ewig müden Gesicht das Leitseil in die Hand nehmen und den Fuß auf den Steigtritt seine. "Er täte gut daran, dem Roß einsach den Laufzu lassen, das würde vielleicht eher beim richtigen Weiser abschwenken", sagte Dölsi einmal zu mir, als der Melchenbrechter weggefahren war. "Bie denn andere auch nicht für ihre Dummheit können", berichtigte er sich dann sogleich. "Mir zum Beispiel hat eine alte Stallaterne auf den richtigen Weg leuchten mössen; und es hötte wenig gesehlt das ich dann müssen; und es hätte wenig gesehlt, daß ich dann doch noch daneben gelaufen wäre." Er sah bei diesen Worten wie zufällig nach der jungen, frischen Magd hinüber, die unterm Rüchenfenster stand; die mußte lächeln, als ob fie auch ein wenig um die Sache wüßte.

Während ich und Dölfi an jenem Nachmittag zussammen einen vergnüglichen Bummel durch die nächsten Dörfer und Höfe machten, hatte er unversehens den Einfall, er könnte mir jett, wenn mir etwas da-ran gelegen wäre, eine hübsche kleine Liebesgeschichte erzählen, die er vor nicht langer Zeit in einem Ka-lender gelesen habe. Aber das müßte ich ihm zugut halten: er möchte sie gern so vorbringen, als hätte er selber darin eine kleine Kolle gespielt.

Ich war schon dabei, und so fing er ohne viel Umstände an:

"Frgendwo in unserm schönen Bauernländchen steht ein kleiner Waldberg, man heißt ihn nur den Eibenruck. Auf der Karte haben sie ihm zwar einen

neuen, besser klingenden Ramen gegeben, aber für mein Geschichtlein tut's der alte ganz gut. Von dem Tannenruden des Berges und aus manchem feuchten Sattel kommen durch tief ausgefressene Töbler allerlei Wäfferlein herab und machen zusam» men einen Bach, der gleich von allem Anfang an meint, er sei etwas und müsse sich gegen Aufgang wenden. Aber nicht auf dem geraden Weg, der wär ihm zu langweilig, er will gern seinen Eigensinn durchsehen und unbekümmert um die ganze Welt seinen kleinen Unarten leben. Sanz besonders ist er darauf eingerichtet, die Wurzelstöcke der alten Eschen und der Erlengebüsche im Vorbeigehen zu unterspühlen, die ihm aber gleichwohl nicht Feind sein können und alle seine tollen Streiche mit sasst licher Sorge verhehlen und in ihr Liebsein sormlich einhüllen. Die munteren Forellen hat er zu seinen besonderen Schützlingen erwählt; jabrauß, jahrein, bei Tag und bei Nacht ist er mit gleichem Eiser da-bei ihren hinter Schutzlichen Wiesen bei, ihnen hinter Steingeschiebe und Wurzelknorren stets neue Schlupswinkel und Nester zu schaffen, ohne jemals auch nur für eine Minute ans Müdewerden

Eines vermöchte mein Bach in seiner guten Zeit am wenigsten über's Herz zu bringen; daß er sich